

Der freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Wertags

Telephon Nr. 41



Bezugspreis monatlich 30 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsbereich 2,15 M., in Württemberg 2,20 M. vierteljährlich, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 12 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Pettizeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 257

Freitag, den 1. November 1918

35. Jahrgang.



Wer will, daß es um Frieden kommt, der zeichne Kriegsannehmer.

Und wer will, daß der Frieden möglichst gut wird, der zeichne erst recht Kriegsannehmer.

Darum zeichne!

Die Entwicklung unseres Abwehrverfahrens.

Das deutsche Abwehrverfahren, das heißt die Gesamtheit der Mittel, sich gegen einen gegnerischen Einbruch zu verteidigen und ein Durchbrechen unserer Front zu verhindern, hat im Laufe der vier Kriegsjahre mannigfaltige Wandlungen erfahren.

Als der Bewegungskrieg zum Stellungskrieg übertrat, stützte sich die Verteidigung zunächst nur auf einige Grabenlinien, eine Gliederung nach der Tiefe war nicht vorhanden. Gesteigerte Artillerie- und Minenwirkung zwang uns jedoch bald dazu, die einfachen Grabenlinien zu einem Stellungssystem von größerer Tiefe auszubauen. Die Graben wurden vervielfältigt, rückwärtige Stellungen entstanden. Die feindliche Artilleriewirkung wurde dadurch zersplittert, und zugleich wurden unserer Verteidigung Anflammerungsmöglichkeiten im rückwärtigen Gelände gegeben. Ferner wurde der Infanterie, die bisher auf sich selbst bei der Abwehr feindlicher Angriffe angewiesen war, durch Ausbildung des Artilleriepersönlichen eine wirksame Unterstützung geschaffen. Die Infanterie blieb mit ihrer Hauptmasse in der vordersten Linie massiert, der Kampf drehte sich bei feindlichem Angriff um die vorderste Stellung, deren Behauptung man sich mit allen Mitteln einsetzte.

Die ungeheure Verdichtung des feindlichen Artilleriepersönlichen und die zeitliche Ausdehnung der Artillerievorbereitung, wie sie die Sommerschlacht brachte, stellten

unser Abwehrverfahren auf eine ganz neue Grundlage. Anstatt die Infanterie weit vorne zu massieren und in dem zermürbenden Einfluß zusammengeschlagener Artilleriewirkung und der Möglichkeit des plötzlichen Ueberranntwerdens auszuweichen, wurde die Stellungsinfanterie im weitesten Maße nach der Tiefe zergliedert. Vorn am Feinde ließ man nur einen leichten Postenschleier, fast genug, feindliche Erkunder abzuwehren, jedoch nicht zu nachhaltiger Verteidigung bestimmt. Bei starkem feindlichem Angriff hatte er den Auftrag, kämpfend auf eine weiter rückwärts gelegene Hauptwiderstandslinie zurückzugehen, um die dann gekämpft wurde. Mit anderen Worten: vor der Hauptwiderstandslinie war ein Vorfeld geschaffen worden, das starre Festhalten an der vorderen Grabenlinie war aufgegeben.

Dieses System wurde nun weiterhin ausgebaut. Die sich immer mehr steigende Artilleriewirkung ließ es zwecklos erscheinen, sich auf das Halten vorderer Stellungsteile, das nur mit ungeheuren Opfern zu erkämpfen war, zu versteifen. Die Verteidigung wurde daher noch beweglicher, noch mehr in die Tiefe hinein geordnet. Der Kampf drehte sich nicht mehr um einzelne Linien, sondern um ganze Stellungszonen. An Stelle durchlaufender Rückhaltlinien wurden im Gelände verstreut mit Maschinengewehren und Infanterie besetzte Anflammerungspunkte geschaffen, die durch geschickte Anpassung an das Gelände der Sicht entzogen waren. Ihre Aufgabe war es, den feindlichen Ansturm, der nach Zertrümmerung der vorderen Gräben vorwärts drang, zu hemmen, ihn an rückwärtigen Stellungen zu brechen. Zugleich wurde die Beweglichkeit der Reserven immer weiter ausgebaut, so daß es innerhalb der Stellungszonen zu regelrechten Bewegungskämpfen kam, in die auch bespannte Artillerie eingriff.

Durch geschickte Anpassung an das Gelände war die Lage der Anflammerungspunkte der feindlichen Aufklärung entzogen, und es daher der feindlichen Artillerie fast unmöglich gemacht, sie während der Vorbereitung des Infanteriesturmes niederzukämpfen. Das Gelingen des Durchbruchs hing aber von der Unschädlichmachung dieser Maschinengewehrpunkte ab. Diese für die Stellungenartillerie unlösliche Aufgabe mußte eine neue Waffe lösen: die Tanks. Durch sie ist der Feind in die Lage gesetzt, in direktem Schuß die Maschinengewehrpunkte während des Angriffs niederzuschlagen.

Auf diese Waffe hat der Gegner nun seine neue Angriffstaktik aufgebaut. Er verzichtet auf eine ergiebige Artillerievorbereitung und hat alles auf taktische Ueberrastung eingestellt. Der Masseneinsatz von Tanks macht die Artillerievorbereitung, während deren wir unsere Reserven heranziehen und bereithalten könnten, nicht mehr nötig. Diese Taktik bedeutet also für den Verteidiger einen ungünstigen Zeitverlust. Die Erfolge, die der Feind bei seinen Angriffen an der Marne und nördlich Montdidier errang, verdankt er diesem Umstande. Dem neuen feindlichen Verfahren paßten wir sofort unsere Abwehr an. Das Gelände, in das der Feind einzudringen vermag, geben wir preis, belassen schwächere Nachhuten am Feinde und nehmen den Kampf selbst erst in einer weiter rückwärts gelegenen Stellung auf. Auf dem Wege, den der Feind bis zu dieser Stellung zu durchlaufen hat, ist es möglich, durch bewegliche, leichte Artillerie und durch Maschinengewehre den Tanks einen wirksamen Widerstand entgegenzusetzen. Auf diese Weise haben wir es hier wiederum mit der Schaffung eines Vorfeldes von allerdings größerer Tiefe zu tun. Die Hauptstoßkraft des Gegners ist schon gebrochen, bevor er gegen die eigentliche Widerstandslinie anrennt.

Aus dem neuen Bundesstaat.

Wien, 31. Okt. Die deutsch-österreichische Nationalversammlung hielt gestern ihre zweite Sitzung ab. Sämtliche Redner protestierten gegen die letzte Note des Ministers des Äußern, Grafen Andrássy, an Wilson, wodurch die Gefahr eines unheilbaren Risses zwischen Deutsch-Österreich und Deutschland entstand. Sie wandten sich dagegen, daß diese Note ohne Einvernehmen mit der deutsch-österreichischen Nationalversammlung abgesandt wurde und protestierten gegen die beabsichtigte Annexion des Gebiets durch den tschecho-slowakischen Staat. Die Versammlung nahm hierauf eine Note an Wilson an. Eine gegen Andrássy gerichtete Entschliebung besagt, es sei nicht zulässig, in Verjuch, so rasch als möglich zu Verhandlungen über einen Waffenstillstand zu gelangen, auf solche Weise zu unternehmen. Nur die Nationalversammlung sei befugt, das deutsch-österreichische Volk in der auswärtigen Politik, insbesondere bei den Friedensverhandlungen zu vertreten. Der Verfassungsentwurf für Deutsch-Österreich

Die feindlichen Brüder.

Von Heinrich Riß.

Den Müller hatte die Neugierde hergetrieben, er war der festen Ueberzeugung, daß Erich den Hof erstehen werde, und er hatte die Gelegenheit nicht versäumen wollen, um ihm einige unangenehme Worte zu sagen. Vergebens hatte sein Auge ihn gesucht, jetzt bemühte er sich, zu erschaffen, wer für Erich bieten werde.

Er trat zu dem Schulzen, von dem er wußte, daß er mit Erich befreundet war.

„Nun habt Ihr auch Lust zu bieten?“ fragte er.

„Ich hatte sie, weil ich für meinen zweiten Sohn einen Hof suche,“ gab der Gefragte zur Antwort, „die Lust ist mir indessen bereits vergangen, denn hier ist ein fester Kopf und ein zäher Arm nötig, um wieder Ordnung zu schaffen, und ich möchte meinem Sohne nicht ein solches Stück Arbeit aufbürden. Es ist sündhaft, wie hier gewirtschaftet worden ist!“

„Ich bin nicht der Herr gewesen,“ bemerkte Sulzer wegwerfend. „Ich glaube, Ihr würdet für Erich bieten.“

„Wenn der die Absicht hätte, so würde er wohl selbst gekommen sein,“ gab der Schulze zur Antwort, da er dem Müller den ihm zu Teil gewordenen Auftrag am wenigsten verraten wollte.

Die Versteigerung begann. Die Gebote erfolgten nur langsam und mit sichtbarer Zurückhaltung, der Müller bot, offenbar in der Absicht, den Preis in die Höhe zu treiben. Sein Bieten erregte allgemeinen Unwillen.

„Wollt Ihr den Hof vielleicht erstehen?“ fragte der Schulze.

„Wer weiß,“ gab Sulzer ausweichend zur Antwort.

„Habt Ihr denn die Summe, die nach der Bestimmung des Gerichtes sofort bar ausbezahlt werden muß?“ fuhr der Schulze fort.

„Das wird sich ausweisen, wenn mir der Hof zugeschlagen wird!“ rief der Müller dreist. „Vorher habe ich nicht nötig, darüber Rechenschaft zu geben und Euch am wenigsten.“

Die Umstehenden mischten sich ein und verlangten, daß niemand mitbieten dürfe, der die erforderliche Summe nicht aufweisen könne; Sulzer protestierte, als indessen der vom Gericht bestellte Beamte dieses Verlangen gleichfalls stellte, zog er sich murrend und unter dem Gelächter der Umstehenden zurück.

Die Steigerung wurde fortgesetzt, der Schulze erhielt endlich den Zuschlag. Er erklärte, daß er für Erich Anring das Gehöft erstanden habe und legte die erforderliche Summe auf den Tisch.

Wenige Tage später fuhr Erich mit Grete, seiner Schwester und seinem ältesten Jungen ins Tal hinab, um seiner Frau in Eigentum zu zeigen, das sie nie zuvor betreten hatte. Es war ein schöner Tag, und sein Herz schlug so freudig, daß er hätte laut aufschreien mögen. Als er aber auf den Hof fuhr, legte es sich doch schwer auf seine Brust, denn wie ausgestorben lag derselbe da, und obgleich er durch den Schulzen vorbereitet war, so hatte er es doch nicht für möglich gehalten, daß in den wenigen Jahren eine solche Veränderung hätte vorgehen können.

Christine weinte, als sie den Hof so wieder sah, und auf Gretes Gesicht prägte sich die Enttäuschung deutlich aus. Mit Gewalt drängte Erich das jämmerliche Gefühl zurück.

„Laß nur den Kopf nicht hängen, Grete,“ rief er, sich zusammenfassend. „Hier fehlt nur Leben und das wird schon kommen, sobald wir hierhergezogen sind und die Kinder sich hier auf dem Hofe und im Garten umhertummeln. Laß mich nur zwei Monate lang hier gewesen sein und Du sollst den Hof kaum wieder erkennen!“

„Du wirst Dich überarbeiten,“ entgegnete Grete besorgt.

„Nein, nein,“ fiel Erich lachend ein. „Hier schaffe ich mit neuer Lust und ich brauche mir den Kopf nicht anzustrengen, um auszusinnen, wie es werden muß. Wie es bei meinem Vater gewesen ist, so soll es wieder werden. Christine hat mir ja ihr Geld auf Hypothek gegeben, da kann ich alles nach meinem Wunsch einrichten. In wenigen Wochen soll das beste Vieh, das in der ganzen Umgegend zu erlangen ist, die Ställe füllen, und was dem Lande fehlt, das will ich bald ersetzen. Mein Vater hat einst mit nichts angefangen, und ich bin ja nicht arm!“

Er führte nun seine Frau auf dem Hofe und in dem Hause umher, um ihr alles zu zeigen.

Christine blieb in dem Hause zurück, um dasselbe nach Kräften herzurichten, und als nach einigen Wochen Erich seinen Einzug auf dem Hofe hielt, da sah es schon anders aus. Das Haus war bekränzt und aus dem Dorfe waren die Freunde und Bekannten seines Vaters gekommen, um ihm die Hand entgegen zu strecken und ihn willkommen zu heißen.

Und Erich hatte Recht gehabt, es kam nun Leben auf den Hof, und zwar ein tätiges, fröhliches Leben.

„Er ist wie sein Vater, er sagt alles schief an,“ sagten die Bauern von ihm, die mit Erkennen wahrnahmen, wie durch ihn alles erneut und gehoben wurde.

Nur in einem glück er seinem Vater nicht. Wollte auch sein Zorn einmal auf, so verwehte er ebenso schnell wieder, er war heiter und liebte es, fröhliche Gesichter um sich zu sehen.

Nach zwei Jahren erkannte fast niemand den Hof und die Felder, und in dem Hause wohnte das Glück.

Vinzenz sah Erich nicht wieder. Dem Müller war nach eine kleine Erbschaft zugefallen, da hatte er sich mit Vinzens und seiner Tochter nach der entfernten Donaustadt begeben, dort waren sie verschollen, vielleicht auch verstorben.

— Ende —

wurde einstimmig angenommen. Zu Präsidenten werden gewählt: Dr. Dinghofer (deutsch-national), Kaiser (christlich-sozial) und Seif (Soz.).

Wien, 31. Okt. Die gestrige Obmannkonferenz vereinbarte gemäß dem Wunsche der deutschen Parteien, welche auf die Ueberlastung der Nationen durch die Arbeiten zur Konstituierung der Nationalversammlung hinweisen, die Vertagung der gestrigen Sitzung bis zum 12. November. Nach Beendigung der Obmannkonferenz entwickelte der Ministerpräsident Dr. Kommasch vor den versammelten Parteiführern sein Programm, worin er das dringende Bedürfnis aller Nationen Oesterreichs hervorhob, aus diesem fürchterlich mörderischen Krieg herauszukommen und daß dies in möglichst ehrenvoller und anständiger Form geschehe. Der Ministerpräsident protestierte gegen den Vorwurf des Treubruchs gegenüber dem Deutschen Reich und stellte fest, daß die deutsche Regierung mindestens 24 oder 48 Stunden vorher von dem Schritte in Kenntnis gesetzt wurde, den die Regierung zu unternehmen genötigt war.

Republikanische Kundgebungen.

Wien, 31. Okt. Gestern Abend erschien vor dem Landeshause ein starker Zug von Soldaten und Offizieren. Zugleich umlagerten Soldaten und Arbeiter das Kriegsministerium. Eine Abordnung von Soldaten und Offizieren begab sich zum Nationalrat, stellte sich ihm zur Verfügung und forderte die Bildung eines Soldatenrats. Es wurde beschlossen, einen vorläufigen Soldaten- und Offiziersausschuß zu bilden, der mit Vertretern des Nationalrats beraten soll. Kleinere Kotten zwangen die Offiziere, die Kaiserfahnen von der Kappe zu reißen. Selbst alte Soldaten mußten sich dieser Forderung fügen.

Der Bolschewismus in Budapest.

Budapest, 31. Okt. Der aus Soldaten und Offizieren bestehende „Militärrat“ hat die Republik ausgerufen und die Diktatur übernommen. Vier Regimenter zogen durch die Stadt, führten das Militärgefängnis und befreiten die Gefangenen. Die Kolonnen wurden von den Kopfbedeckungen entsetzt und durch nationale Abzeichen ersetzt. Der Nationalrat ist machtlos.

Prag, 31. Okt. Das tschechische Blatt „Venlow“ veröffentlicht die Generalstabsberichte der Entente unter der Ueberschrift: „Kriegsberichte unserer Bundesgenossen“, den österreichischen und den deutschen Heeresbericht unter dem Titel: „Berichte des feindlichen Generalstabs“.

London, 31. Okt. (Reuter.) Die „Times“ schreibt: Wenn Deutsch-Oesterreich in den österreichischen Waffenstillstand eingeschlossen werden soll, so muß es zu Bedingungen geschehen, die uns die Freiheit lassen, von dem österreichischen Gebiet den militärischen Gebrauch zu machen, der uns zweckmäßig erscheint. (Mit anderen Worten, Deutsch-Oesterreich soll dem Verband militärisch für einen Angriff auf Deutschland zur Verfügung stehen.)

Neues vom Sage.

Duc ins Ministerium berufen.

Berlin, 31. Okt. Nach der „Voss. Ztg.“ soll der sozialdemokratische Bergarbeiterführer Duce in das preussische Staatsministerium berufen werden.

Das neue Ministerium in Bayern.

München, 31. Okt. Zur Neuordnung in Bayern erklärt die „Münchener Zeitung“, daß in das neuzubildende Ministerium vom König die bisherigen Minister des Aeußeren, des Innern, des Kultus und des Kriegs wieder berufen werden. Justiz, Verkehr und Finanzen sollen mit Persönlichkeiten aus den Parteien des Parlaments besetzt und außerdem drei Minister ohne Fach hinzukommen.

In einer öffentlichen Versammlung teilte Abgeordn. Lu idde mit, daß unter den Parteien im Landtag eine Verständigung über die Einführung der Verhältniswahl in Bayern erzielt worden ist.

Kundgebung für die deutsche Einheit.

München, 30. Okt. In der Kammer der Abgeordneten hat Dr. Hammerichmidt mit Unterstützung der liberalen Fraktion und des Deutschen Bauernbunds folgenden Antrag eingebracht: Angesichts der schweren Zeit, die dem deutschen Volk bevorsteht, hält die bayerische Volksvertretung es für geboten, Zeugnis abzulegen für die unerschütterliche Einheit des deutschen Volks und für seine feste Entschlossenheit, alles Schwere gemeinsam zu tragen. Die weitverbreitete Erbitterung über manche Ereignisse des öffentlichen Lebens und der feste Wille, den Einfluß Bayerns auf der Grundlage seiner verfassungsmäßigen bundesstaatlichen Selbständigkeit innerhalb des Reichsganzen zu gebührender Geltung zu bringen, ändert nichts an dem Treueverhältnis, das alle deutsche Stämme unlösbar verbindet. Alle Gerüchte über angeblich in Bayern vorhandene Bestrebungen, die Reichseinheit zu lockern oder gar aufzuheben, verweist die bayerische Volksvertretung in das Gebiet grundloser Erfindungen. Wie das bayerische Volk seit den Schicksalen des Reichs vertraut, so kann das Reich in Not und Gefahr auf Bayern und alle seine Stämme zählen.

Reformen in Sachsen.

Dresden, 31. Okt. Der vom König berufene Staatsrat trat gestern unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. Heinze in Anwesenheit des Kronprinzen zu folgenden Beschlüssen: 1) Alsbald soll eine Anzahl von Ministern ohne Fach in das Gesamtministerium eintreten; 2) Die Ernennung zum Minister soll kein Erwidern der Mitgliedschaft einer der beiden Kammern zur Folge haben; 3) Die Minister ohne Fach sollen weder Staatsdiener-Eigenschaften haben, noch festes Gehalt beziehen. Sie erhalten Aufwandsentschädigung neben ihren Landtagsdiäten. Der Wohnsitz in Dresden soll nicht gefordert werden, ebenso wenig das Aussehen des Mannes dem Beruf; 4) Der Staatsrat empfiehlt zunächst, 4 Minister ohne Fach aus den Vertrauensleuten der Zweiten Kammer zu ernennen; 5) Späterer Beratung soll vorbehalten sein, ob und wie diesen Ministern besondere

Arbeitsgebiete überwiesen werden. Weiter beschloß der Staatsrat, daß zur Behebung von Ernährungsbeschwerden bei den zuständigen Reichsbehörden unverzüglich die wirksamsten Schritte unternommen werden sollen. Wie verlautet, kommen als Minister ohne Fach die Abgeordneten Vizepräsident Frähdorf (Soz.), Günther (Soz.), Heldt (Soz.) und Nischke-Leusch (Nat.) in Betracht.



Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 31. Okt. (Antich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Bei Commergen an der Ys wurde ein Teilangriff der Belgier abgewiesen. Südlich der Schelde und am Walde von Normal zeitweilig Artilleriekampf und kleinere Infanteriegefechte.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Ein feindlicher Angriff gegen den Kanalabschnitt südlich von Catillon scheiterte. Südlich der Oise wiesen wir am frühen Morgen heftige Angriffe der Franzosen ab. Ostlich vom Landisay zeichnete sich hierbei das Reserve-Infanterieregiment Nr. 270 besonders aus. Und die bis zum Abend nach erneuter Feuerwirkung und unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe scheiterten. Wo es den Gegner gelang, in unseren Linien Fuß zu fassen, warfen ihn unsere Gegenstöße wieder zurück. An der erfolgreichen Abwehr der Panzerwagen hat die 2. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 444, die Minenwerfer-Kompagnie Nr. 464 und 465, das Reservefeldartillerieregiment Nr. 1 (von ihm der Unteroffizier Köstowatz der 4. Batterie) und Vizefeldwebel Hornstein der 2. Batterie Reservefeldartillerieregiments Nr. 57 besonderen Anteil. Auf dem Kampffelde zwischen Nizy Le Comte und der Aisne blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. Nordwestlich von Herpy wurden am Abend erneute starke Angriffe des Gegners abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz:

Auf beiden Maasuferten nahm die Artillerietätigkeit zu.

Die Fliegertätigkeit war gestern besonders tege. Wir schossen 58 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab. Leutnant Doerr erlang seinen 35., Leutnant Aufsarth seinen 30. und Leutnant von Santelmann seinen 25. Lustflieg.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht: Starke feindlicher Angriff südlich von Badonviller wurde abgewiesen. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Staatssekretär Erzberger über die Kriegsanleihe:

Je mehr Kriegsanleihe, desto näher der Friede.

Erzberger

Die holländische Zeitung „Het Vaderland“ schreibt: Der Geist im deutschen Heer, der durch die Ereignisse der inneren Politik und durch die Erwartung eines baldigen Friedens geschwächt war, hat sich gehoben durch die Erkenntnis, daß man jetzt wirklich und in enger Bedeutung des Wortes das Vaterland verteidigt. Die geübtere Moral wird deutlich an dem langsamen Tempo des deutschen Zurückweichens. Inzwischen wird ein Teil Belgiens, der von den Verwundungen des Krieges verschont geblieben war, das Schlacht-

opfer der Fortsetzung des Kampfes. Ein Dorf nach dem andern kommt in die Feuerlinie und wird kurz und klein geschossen. Eine Anzahl von Einwohnern blühte dabei ihr Leben ein. Armes Flandern und arme Namen im belgischen Heere, die an der Verwüstung des eigenen Landes teilnehmen müssen! Kommt es nicht zu einem annehmbaren Waffenstillstand und zu Friedensverhandlungen, wird vielmehr die Forderung bedingungsloser Uebergabe aufgestellt, so kämpft Deutschland weiter. Daran ist immer weniger zu zweifeln. Schritt für Schritt weicht es dann, bis es die gesicherte Raaklinie erreicht hat.

Der Krieg zur See.

Berlin, 30. Okt. Im Sperrgebiet um England versenkten unsere Tauchboote 38 000 BRT. Handelsschiffen. Im Mittelmeer erzielte ein deutsches Tauchboot Torpedotreffer auf einen französischen Panzerkreuzer. Weitere Wirkung des Erfolges konnte nicht beobachtet werden.

Der Krieg mit Italien.

Italienischer Heeresbericht vom 29. Okt. An der Front mit großer Energie durch die Truppen der 10. und 12. Armee angegriffen, und in seiner Flanke durch den entschlossenen Vormarsch der 10. Armee bedroht, ist der Gegner gezwungen worden, seine Stellungen auf den Höhen des linken Piaveufers aufzugeben. Die Zahl der erbeuteten Geschütze wird auf mehr als 150 angegeben.

Fliegerangriffe.

W. B. Karlsruhe, 29. Okt. Heute nacht versuchten wiederum feindliche Flieger trotz der Dunkelheit die offene Stadt Mannheim und Ludwigshafen anzugreifen. Rechtzeitig gemeldet, wurden sie durch das vorzügliche Arbeiten der Flak gezwungen, ihre Bomben wahllos in der weiteren Umgebung auf freiem Feld abzuwerfen. Es wurde weder Personen- noch Sachschaden verursacht.

W. B. Karlsruhe, 30. Okt. Heute nacht wurden wiederum die offenen Städte Mannheim und Ludwigshafen von mehreren feindlichen Fliegern in verschiedenen, aufeinander folgenden Wellen angegriffen. Durch die vorzüglichen Arbeiten der Flakbatterien wurden sie gezwungen, ihre zahlreichen Bomben zum Teil an der Peripherie Mannheims größtenteils in der weiteren Umgebung abzuwerfen. Der verursachte Sachschaden ist nach bisherigen Meldungen unbedeutend; über Personenschaden ist nichts bekannt. Außerdem wurde auch die offene Stadt Birmsens zur gleichen Zeit von mehreren feindlichen Fliegern heimgesucht, wobei ebenfalls Bombenabwurf erfolgte. Auch hier ist es der Wirkung der Flakbatterien zu danken, daß die abgeworfenen Bomben auf freies Feld fielen, ohne Personen- oder Sachschaden zu verursachen. Ein Teil der über Mannheim abgeworfenen Flugzeuge griff auf dem Rückflug die ungeschützten Städte Heidelberg, Bruchsal und Hohenheim mit mehreren Bomben an. In Heidelberg entstand bedeutender Schaden an bürgerlichen Wohnhäusern und einem Universitätsgebäude. Eine Person wurde leicht verletzt. In Bruchsal und Hohenheim vermochten die Feinde nur geringen Schaden anzurichten. Personen wurden keine verletzt. Außerdem warf ein feindliches Flugzeug bei Gengenbach im Schwarzwald einige Bomben ab, die keinerlei Schaden verursachten.

Die Austauschgefangenen.

Konstanz, 31. Okt. Heute morgen 8.58 Uhr traf wieder ein Sonderzug mit 750 deutschen Unteroffizieren und Mannschaften hier ein, die in der üblichen herzlichen Weise begrüßt wurden.

Kein gemischtes Ministerium in Elsaß-Lothringen.

Strasbourg, 31. Okt. Die Bildung eines Koalitionsministeriums aus Vertretern aller Parteien ist nach der „Frankf. Ztg.“ gescheitert, da Zentrum, Sozialdemokraten und Elsässer die Beteiligung ablehnten. Staatssekretär Hauff hat daher den Vorsitz der Zentrumsfraktion niedergelegt und ist aus der Fraktion ausgetreten.

Die Ernährungsfrage in Schweden.

Stockholm, 31. Okt. Der außerordentliche Reichstag ist gestern zur Beratung der Lebensmittelfrage einberufen worden. Der wirkliche Uebergang zu besseren Verhältnissen, heißt es in der Thronrede, könne erst kommen, wenn ein gerechter und dauernder Friede zu erwarten sei.

Die deutsche Note Wilson übergeben.

Washington, 31. Okt. Die letzte deutsche Note ist dem Staatsamt übergeben worden. Es wird gesagt, daß sie nichts an der Lage ändere. Man erwarte, daß der nächste Schritt in der Bekanntmachung der Waffenstillstandsbedingungen seitens der verbündeten Hauptstädte an die Kriegführenden bestehen werde.

Die türkischen Verhandlungen.

Konstantinopel, 30. Okt. (Agentur Wilki.) Marineminister Reuf Bei, Unterstaatssekretär im Amt für auswärtige Angelegenheiten Reshad Hismet Bei und der Chef des Generalstabes der 8. Armee Sabullah Bei sind am Donnerstag Abend von Konstantinopel auf dem Seeweg mit dem Auftrage abgereist, die Verhandlungen mit der Entente zu führen. Nach ihrer Ankunft am Bestimmungsort haben sie die Verhandlungen angeknüpft.

Staatssekretär Gröber über die Verfassungsänderungen.

Berlin, 31. Okt. In der „Germania“ bespricht Staatssekretär Reichstagsabg. Gröber die Verfassungs-

änderungen. Die Möglichkeit möge für manchen guten Patrioten ein Stein des Anstoßes gewesen sein, sei aber nur etwas Kerberliches. Im Grunde sei sie die natürliche Fortsetzung einer seit langem vorhandenen Entwicklung, der Abschluß einer im Reichstag seit Jahrzehnten andauernden Vorbereitung. Die ungeheure Ent- wicklung unserer Bevölkerungszahl und unseres Wir- schaftslbens vergrößerten und vervielfältigten in unge- ahnter Weise die politischen Aufgaben des Tages und diese nahmen einen Umfang und eine Vielgestaltigkeit an, die eine Verteilung auf breiteren Schultern erforderte, als sie der alte Obrigkeit- und Beamtenstaat bot. In der Heranziehung solcher Kräfte aus der Mitte des Volks habe das Deutschland der letzten 50 Jahre viel verjümt. Die weitere Entwicklung der Parlamentsrechte war fast vollständig gehemmt. Vor allem fehlte die Durchdrin- gung der Regierungsmaschine mit den lebendigen Kräf- ten aus der Mitte des Volks. Es bestand in dieser Be- ziehung ein erheblicher Unterschied zwischen dem deut- schen Süden und dem Norden, insbesondere dem Nord- osten, wo Beamtentum und Offizierkorps die Domäne einer bevorzugten Klasse waren, die einen breiten Tren- nungsstreifen gegen die übrigen Volksschichten gezogen hatte. Auch die Bildungsmöglichkeit und damit das Emporkommen waren dort keineswegs so erleichtert, wie im Süden. Die Folge davon war ein großer Mangel lebendiger Führung mit dem Volk. Das wirt- schaftlich emporgewachsene, politisch reif gewordene Volk hätte seit langem nicht mehr auf die Teilnahme an der Gesetzgebung allein beschränkt bleiben dürfen, sondern hätte auch die Verwaltung mehr durchdringen müssen. Des weiteren wird auf die besondere Stellung und Tätig- keit des Militärkabinetts in Preußen hingewiesen und betont, daß manche Mißstände beseitigt oder vermin- dert worden wären, wenn dem Parlament auch ein wirk- samer Einfluß auf die Personalien im Heere zustan- den hätte. Schließlich wird noch ausgeführt, daß der Volksstaat eine echte deutsche Einrichtung sei, daß für die Katholiken die Frage nach der besten Staatsver- fassung durchweg offen sei und dahin beantwortet wer- den könne, daß die Staatsform die beste und erstrebens- werte sei, die dem Gemeinwohl am vollkommensten recht werde.

Dank der Kaiserin.

Neues Palais bei Potsdam, 30. Okt. In die- ser schweren Zeit und anlässlich meines Geburtstages erhielt ich aus allen Ecken Deutschlands und darüber hinaus aus allen Volksteilen so zahlreiche Zuschriften voll freudigen Opfermuts, voll gläubiger Vaterlands- liebe, daß es mich drängt, meinem aus tiefstem Herzen kom- menden Dank auch öffentlich Ausdruck zu geben. Die Not und Schwere der Zeit hat diese von selbstlosem Em- pfinden und opferfreudiger Gabe getragenen Kundge- bungen an mich gerichtet. Ich danke dies den deutschen Frauen und spreche es gern aus, daß diese Worte in meinem Herzen den wärmsten Widerhall gefunden haben und mir selbst ein großer Trost und eine Stärkung in diesen Tagen sind. Ich weiß mich eins mit Deutschlands Frauen in treuer Pflichterfüllung und Zuversicht zu Gott. gez.: Augusta, Vittoria. I. R.

Ordensverleihung.

Berlin, 30. Okt. Der „Reichsanzeiger“ gibt die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den württem- bergischen Kriegsminister Generaloberst von March- taler, des Roten Adlerordens 1. Klasse mit Schwer- tern an den bayerischen Kriegsminister, General der Kavallerie von Hellingrath und an den sächsischen Kriegsminister General der Infanterie von Bis- drup bekannt.

Budapest. Graf Tisza ist ermordet worden.

Die Schnellzugskriegsgebühren werden, wie neuerdings mitgeteilt wird, zunächst noch nicht ermäßigt werden können.

Die neuen Banknoten der Reichsbank, die zur Abhilfe des Mangels an Zahlungsmitteln in einfacher Ausführung hergestellt worden sind, wurden bereits dem Verkehr übergeben. Der Umlauf des Papier- gelds d. h. die Summe der von der Reichsbank und den Darlehensstellen ausgegebenen Geldnoten ist stark angewachsen. Allein in der dritten Oktoberwoche 1918 wur- den von der Reichsbank für 341,7 Millionen Mark Bank- noten neu in den Verkehr geleitet, während in der ent- sprechenden Zeit des Vorjahrs für 157 Mill. Mk. in die Reichsbank zurückgingen. Der gesamte Notenumlauf der Reichsbank ist bis zum 23. Oktober 1918 nunmehr auf 16 420,8 Millionen Mark gestiegen. Daneben wurden 157,7 Mill. Mk. an Darlehensklassenscheinen durch die Reichsbank neu verausgabt, während im Vorjahr 35,8 Mill. aus dem Verkehr zurückgelassen waren. In der dritten Oktoberwoche sind also rund 500 Mill. Mk. Noten und Darlehensklassenscheine neu verausgabt worden, wäh- rend im Vorjahr 1918 Mk. zurückgelassen waren, die Entwicklung ist demnach gegen das Vorjahr um fast 700 Mill. Mk. ungünstiger. Der Darlehensbestand bei den Darlehensstellen beläuft sich jetzt auf 12 173 Mill. Mark.

Kartoffelversorgung. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat angeordnet, daß ein Teil der bisher für Zwecke der gewerblichen Verarbeitung, be- sonders für Brennereien, vorgesehenen Kartoffeln zur Ver- sorgung des Speisekartoffelbedarfs heranzuziehen ist. Au- ßerdem dürfen gesunde Kartoffeln künftig nur noch dann veräußert werden, wenn sie kleiner als 1 Zoll (bis- her 1 1/2 Zoll) sind.

Einstellung von Güterzügen. Wegen Zunah- me der Grippe-Erkrankungen des württ. Zugbegleitper- sonals müssen eine Anzahl Güterzüge eingestellt werden. Frachtwagenladungen können nur noch in beschränktem Umfange angenommen werden. Nähere Auskunft ertei- len die Güterstellen.



ALLEERSEELER

Gasgefüllte
Wotan-
Lampen

sind zeitgemäß



Höchste Umsetzung
von Strom in Licht

In Wildbad zu haben bei Eugen Schenk.

Baden.

Karlsruhe, 31. Okt. Zu einem großen Er- folg für unseren badischen Dichter Hermann Bure- gestaltete sich die Uraufführung seines fünftaktigen Dra- mas „Simon“, die am Dienstag aberd im Groß- Hof- theater erfolgte. Das vollbesetzte Haus nahm das neue Werk mit starkem Beifall entgegen.

Karlsruhe, 31. Okt. Am 31. Okt. können nachstehend genannte 17 evangel. Geistliche auf eine 25- jährige Dienstzeit in der bad. Landeskirche zu- rückblicken: Walter Bacher in Würtz, A. Braun in Ueberlingen, Brecht in Itzingen, Eisen in Sinsheim, Günther in Obrißheim, Hofbein in Kroßingen, Horn in Biegelhausen, Wuter in Mannheim, Röcher in Ober- kirch, Sauerbrunn in Mannheim, Schäfer in Freiburg, zurzeit im Felde, Schilling in Karlsruhe, Schmitt in Heidelberg-Neuenheim, Prof. Schmitthener in Mann- heim, Steinhäuser in Vitz, Stober in Itzingen und Prof. Walther in Heidelberg, zurzeit Leutnant in Karls- ruhe.

Mannheim, 30. Okt. Vor sehr zahlreicher Zuhörerschaft sprach hier Wg. Haase von der Unab- hängigen Sozialdemokratie, um eine „Abrechnung“ mit den sogenannten Regierungssozialisten zu halten. Reichstagsabg. Wedt trat ihm entgegen.

Mannheim, 31. Okt. Ein 16jähriger Totschlä- ger stand in der Person des Fabrikarbeiters Math. Walz aus Kohlhof vor der hiesigen Strafkammer. Der An- geklagte war mit dem 50jährigen Arbeiter Weid in Streit geraten, in dessen Verlauf er dem Weid den Schädel durch einen Hieb mit einer Hacke zertrümmerte. Walz wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Mannheim, 31. Okt. In einer der letzten Nächte sind aus einem Schuppen drei Hammel im Wert von 600 Mk. gestohlen worden.

Heidelberg, 31. Okt. Der frühere langjäh- rige stellv. Präsident der Handelskammer Max Klingel vollendete letzter Tage das 80. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß hat ihm die Stadt Heidelberg das Ehren- bürgerrecht verliehen.

Rußloch bei Heidelberg, 31. Okt. Die Witwe Reichholder hatte vor einigen Tagen ein Ehepaar in Ruß und Bohunno ankommen. Als die Frau aus

eine kleine Reise unternahm, benützte es Ehepaar die Gelegenheit und stahl Kleider und Wäsche, außerdem noch 800 Mark. Da die Witwe weder den Namen noch den Wohnort des Gannerpaares kennt, so wird es nicht leicht werden, der Diebe habhaft zu werden.

Freiburg, 31. Okt. Die Stadtgemeinde be- absichtigt, gegen Rückdeckung der hiesigen Hypotheken- sicherungsgenossenschaft bis zum Gesamtbetrag von 1 Mill. Mark die Bürgschaft und Ausbürgungsgarantie für Darlehen zu übernehmen, die von einer Hypotheken- bank auf hiesige Hausgrundstücke gegeben werden. Mög- ligenfalls sollen anfallende berechnete Hausgrundstücke von der Stadt erworben und zu dem Zweck ein Anlehen aufgenommen werden.

Württemberg.

Stuttgart, 31. Okt. Eine Demon- stration der Unabhängigen Sozialdemokratie am 27. Okt. abends hielt die Unabhängige Sozialdemo- kratie im Stadtgarten eine Versammlung ab, die so stark besucht war, daß gleichzeitig eine zweite Versam- lung im Stadtgarten selber veranstaltet werden mußte. Reichstagsabg. Vogtherr sprach über das Thema „Der Arbeiter und der Friede“. Für die unabhängige Sozialdemokratie gehe es jetzt um Gänge. Der Wein der russischen Revolution bringe siegreich vor. Es gäbe nur eine Staatsform, die deutsche Republik. Auch die neue deutsche Regierung bezwecke nur, dem Volke Be- ruhigungsmittel einzugeben. Mißtrauen sei Vater und seiner Regierung samt Scheidemann und Konforten gegen- über besonders am Platz. Der Vorsitzende der Landes- kommission der Unabhängigen, Fritz Nitz, verlas einen Aufruf, worin u. a. Auflösung der Parlamente und Wahl eines Volksparlaments aus Soldaten, Industrie- und Landarbeiterbelegierten, Ungültigkeit aller Kriegs- anleihen von 1000 Mark aufwärts, Enteignung des ge- samten Bankkapitals, der Bergwerken und Hütten, alles Groß- und Mittelgrundbesitzes, Uebergabe der Lebens- mittelherstellung an Vertrauensleute der Arbeiter und Einführung der sozialistischen Republik gefordert wird. Dann zog man zum Schloßplatz und zog durch die Straßen. In dem Schloßplatz wurden neue Reden gehalten. Ein Teil der Kundgeber zog zum Wilhelms- palast, der durch eine Kette berittener Schaulente gedeckt war. Die ganze Demonstration endete vor dem Rat- haus. An einem Straßenbahnwagen wurden die Fen- ster eingeschlagen. Nach dem „Neuen Tagblatt“ soll in der Kanzleistraße ein Schuß gefallen sein; auch sei es ein paar jungen Leuten gelungen, sich auf die Gartenmauer am Wilhelmspalast zu schwingen und dort in wenig überbietigen Rufen sich zu vergnügen.

Stuttgart, 31. Okt. (Militärdienstjubiläum.) Der General der Infanterie Hermann von Kampacher, in Friedensstellung zuletzt Kommandeur der 38. Division in Stuttgart und im Kriege Inspektor der Kriegsgefangenen-Lager im Bereich des 13. Armeekorps, feiert morgen sein 50jähriges Militärdienstjubiläum.

Vermischtes.

Deutsche Militärärzte. Die „Gazette des Ar- mées“ veröffentlicht folgenden Brief des französischen Gemeinderats in einem Orte des besetzten Gebiets: „Dau- teville, 5. 9. Herrn Dr. Wannenweisch, Oberarzt des Feldrekrutendepots: Vor Ihrer Abreise erlauben Sie mir, Ihnen den wichtigsten Dank meiner Gemeindeglie- der auszusprechen für die Sorge, die Sie uns mit unermüdlichem Eifer in dieser Zeit des Elends und der Seuchen in Abwesenheit des Zivilarztes gewidmet haben. Jederzeit haben Sie gütig unsere vielen Kranke be- treten und alle Familien beruhigt. Keiner Ihrer Patien- ten ist gestorben. Dagegen haben folgende gefäh- rlich Krankgewesene Ihnen Gesundheit und Leben zu dan- ken. (Folgen 13 Namen.) Da Sie kein Honorar an- nehmen, so empfangen Sie wenigstens das schriftliche Zeugnis unserer lebhaften Dankbarkeit. Obgleich wir schon Gelegenheit hatten, die Gefälligkeit der deutschen Militärärzte zu würdigen, so müssen wir doch Ihnen gegenüber noch größere Hochachtung empfinden, nicht nur für den Beruf des Arztes, sondern auch für das Herz und Volk, dem Sie angehören.“

Die Eisenrußbahn. Will man dazu eine Illu- stration vom Tage? Nun, das „8 Uhr-Abendblatt“ in Berlin schreibt dieser Tage an der Spitze seines lo- kalen Teiles: „Die Schaufsteler, die während des Kriegs ihrem Gewerbe entsagen mußten, beginnen sich zu regen. Der erste große Vergütungsparc, der seit Kriegsbeginn die Erlaubnis zum Betriebe erhalten hat, wird in Kürze inmitten der Friedrichstadt seine Pforten öffnen. Der neue Vergütungsparc soll einen eleganten Anstrich er- halten und nur erstklassige Unterhaltungen bringen. Zur- zeit wird an einer Eisenrußbahn fleißig gebaut.“ — Jede Bemerkung ist wohl überflüssig.

Der Missionar in der Börse. Kopenhagener Blätter melden: Dieser Tage trat in Kopenhagen ein Missionar in die Börse, als sie eben im vollen Ge- schäfte war, bestieg einen Stuhl und hielt eine Ansprache. Der Vorgang hat viel Aufsehen erregt. — Was der Missionar sagte, wird nicht mitgeteilt.

Mord in Warschau. Zwei Kassenboten einer deutschen Firma und zwei sie begleitende Landwirtschaf- ter wurden in der Warschauer Vorstadt Wola von Ban- diten niedergeschossen, das Geld zur Arbeitslösung der Firma wurde geraubt. Am gleichen Tage wurde ein deutscher Polizeibeamter erschossen.

Wutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck zerfällt wieder. Am Samstag und Sonntag ist stärkere Bewölkung und allmählicher Ueber- gang zu nachkaltem Wetter zu erwarten. (Z.M.)

Der Kaiser im Großen Hauptquartier.

Berlin, 31. Okt. (Lat.) Der Kaiser, der sich mehrere Wochen in der Hauptstadt aufgehalten hatte, hat sich in das Große Hauptquartier begeben.



In Antennehölger nimmt Brot Fleischkonserven und Trinkwasser Karren an Bord, um sie über abgeschirmte Truppen in der vordersten Linie abzuwerfen.



Die Saline Elster-Lösungsmittel mit überwiegender französischer Kulturgeschichte sind schraffiert. Die Salinen mit überwiegender französischer Familiennamen sind schraffiert. wiedergegeben.

Handelsverbot für Gemüseerzeugnisse. Der Handel mit Gemüseerzeugnissen war bisher an eine Erlaubnis nicht geknüpft. Da sich aber auch hierin erhebliche Mängel ergeben haben, ist durch Verordnung vom 19. Oktober 1918 auch der Handel mit Gemüseerzeugnissen einschließlich Rohkräutern von besonderer Erlaubnis abhängig gemacht worden. Dieser Erlaubnis bedürfen nicht Inhaber von Kleinhandelsgeschäften, die Gemüseerzeugnisse ausschließlich im Kleinvorverkauf an Verbraucher in Mengen bis zu 250 Gramm absetzen. Die Verordnung tritt am 1. November 1918 in Kraft, doch dürfen diejenigen, die bereits jetzt Handel mit Gemüseerzeugnissen treiben, diesen Handel bis zum 1. Dezember 1918 fortführen.

Grippe und Volksernährung. Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben: Die Angabe, daß die jetzige Kalkarmut der Nahrungsmittel der Hauptgrund für die Ausbreitung der Grippe sei, ist in dieser Form irreführend. In den letzten Jahren haben verschiedene Forscher Untersuchungen über die Erscheinungen des Kalkmangels angestellt. Diese Versuche haben aber bislang greifbare Ergebnisse nicht gehabt, d. h. die kalkgenährten Tiere zeigten kein eindeutig besseres Verhalten als die anderen. Theoretisch wird von der Wissenschaft allerdings zugegeben, daß ein Mindestgehalt von Kalk in der Nahrung geboten werden müsse; ob aber die jetzige Nahrung allgemeine Erscheinungen der Kalkarmut schon hervorgerufen hat, erscheint doch recht zweifelhaft. Das notwendige Kalkbedürfnis ist sehr gering; immerhin kann ein Kalkmangel von täglich ein bis zwei Teelöffeln zu jeder Mahlzeit empfohlen werden, namentlich für jüngere, blutarme und schwächere Personen. Mit diesen Fragen aber die Verbreitung der Grippe unmittelbar in Zusammenhang zu bringen, geht nicht an.

Pakete über 25 Kilo von der Postbeförderung ausgeschlossen. Die Zunahme schwerer, unregelmäßiger Pakete ist so stark, daß die meisten Verkehrs- und Beförderungsschwierigkeiten daraus entstehen. Vom 28. Oktober ds. Js. an werden daher von den Postanstalten bis auf weiteres Pakete über 25 Kilo von Privatpersonen nicht mehr zur Postbeförderung angenommen.

Die Grippe. Von einem Abnehmen der Grippe kann im allgemeinen zwar noch nicht gesprochen werden, doch ist festzustellen, daß die Krankheit in vielen Orten, wo sie besonders stark aufgetreten war, ihren Höhepunkt überschritten hat. In manchen solchen Orten hat sie ganz aufgehört, wie z. B. in dem schwer heimgesuchten Laichingen. Dagegen scheint es, daß die Fälle vereinzelt zu schwereren Krankheitsverbindungen neigen, namentlich wird nicht selten eine bösartige Entzündung der Atmungsorgane beobachtet, die bisweilen mehrere Opfer in einer Familie in rascher Folge fordert. Da erhaltungsgemäß die Verhütung der Ansteckung ist das einzige Mittel gegen die Seuche ist, so muß immer wieder ermahnt werden, auf größte Reinlichkeit zu halten und die Berührung mit größeren Menschenansammlungen zu vermeiden. Namentlich sollen alle Reisen mit der Bahn, die nicht unbedingt nötig sind, vermieden werden. Es ist festgestellt, daß bei vielen Personen einige Tage nach einer Reise im gefüllten Eisenbahnwagen die Grippe zum Ausbruch kam.

32 000 Frauenmängel für die Kommunalverbände. Die Reichsbelleidungsstelle hat beschlossen, den Kommunalverbänden zur Deckung des dringlichsten Bedarfs der Bevölkerung 32 000 Frauenwintermängel zu liefern. Bei dieser geringen Anzahl werden natürlich nicht alle Kommunalverbände berücksichtigt werden können. Ferner hat die Reichsbelleidungsstelle den landwirtschaftlichen Lohnarbeitern und Arbeiterinnen durch

Vermittlung der Kriegswirtschaftskämmer rund eine Million Anzüge und 150 000 Decker zur Verfügung gestellt.

Bargeldloser Zahlungsverkehr. Der Gemeinderat in Rannh eim hat beschlossen, daß bei der Vergebung städtischer Arbeiten nur noch solche Firmen, Unternehmer und Handwerker berücksichtigt werden sollen, die ein Scheckkonto bei der Sparkasse, der Post oder einer Bank haben.

Zigarrenwucher. Von einem der größten Zigarrenhändler Deutschlands wird dem „Verl. Volksanzeiger“ mitgeteilt, daß ihm täglich an den Kreisen des Zwischenhandels zahlreiche Offerten zugehen, die ihm Zigarren zu Preisen anbieten, die ihm nicht gestatten würden, sie unter 2, 3, ja 6 Mk. das Stück zu verkaufen. Die so vom Kettenhandel angebotene Ware komme dabei in solchen Mengen auf den Markt, daß oft an einem einzigen Tage der verlangte Wert über eine Million beträgt, während nicht minder gute Ware, allerdings in kleinen Mengen, zu 20, 30 und 40 Pfg. das Stück von den Fabriken zu haben sei. Nach sicheren Informationen des Gewährsmannes lagern sehr beträchtliche Mengen von Tabak in Holland, die, sobald die Friedensverhandlungen beginnen, auf den deutschen Markt kommen werden. Der Sachverständige warnt deshalb das Publikum davor, in der Furcht, daß der Zigarrenmangel noch lange nach dem Frieden fortbauern werde, zu den wahnwitzigen Preisen größere Einkäufe zu machen.

Die nächste fleischlose Woche fällt, wie berichtet, auf die Tage vom 18. bis 24. November. Die beiden letzten sind auf 16. bis 22. Dezember und 6. bis 12. Januar anberaumt.

Deutsche Erbfehler und Erbtugenden. ep. In einem Aufsatz „Einnüchungen und Hemmungen“ redet Edmund Reusch im zweiten Oktoberheft des „Fürmers“ von den deutschen Erbfehlern, die uns alle die Hemmungen und Klemmungen bereitet haben, an denen unser Volkstum gelitten: der Vereinnahmung, fremden Interessen zu dienen, schon den Griechen und Römern gegenüber; dem Mangel an Vollbewußtsein, falsch angebrachter germanischer Treue; Scheu vor Konflikten bis zur jähmachvollsten Selbsterniedrigung; bürokratischer Unselbständigkeit, beschränktem Untertanenerkenntnis, Uneinigkeit, Selbstsucht u. a. — dann fährt er fort:

„Aber immer wieder bestreben sich die Erbtugenden unseres Volkes, die Erbfehler auszugleichen und zu überwinden: der unsterbliche Trieb zur Freiheit und Unabhängigkeit, Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit, Sinn für Ordnung, Fähigkeit zur Eingliederung, Genossenschafts- und Staatenbildung, unbesetzte Treue und liebevolle Anhänglichkeit, grübelnder Tief Sinn und geduldige, beharrliche Forschung, weltumspannender Idealismus und christliche Barmherzigkeit, Verjünglichkeit und Billigkeit, ungläubliche Fähigkeit und Tüchtigkeit in allen Lebenslagen, höchster Wagemut und vollendetste Tapferkeit, wenn die Not am höchsten.“

„Nun ist die Stunde, diese Erbtugenden zu beweisen, die Tüchtigkeit in allen Lebenslagen, den höchsten Wagemut und die vollendetste Tapferkeit.“ Die draußen im Feld, die zeigen sie tagtäglich, diese Erbtugenden. Aber nicht nur das Schlachtfeld, deine vier Wände wollen Selden sehen!“

Und Kampf den Erbfehlern — gegen zwei vor allem: gegen Uneinigkeit und Selbstsucht!

Stadt Wildbad:
Jagd-Verpachtung.
Die städtische Jagd (Hoch- und Rehwild) im Stadtwald Meißtern und Leonhardswald und auf den Feldern rechts der Enz hiesiger Markung mit 655 ha. kommt
am Montag, den 4. November 1918
Nachmittag 2 Uhr
auf dem hiesigen Rathaus auf die Dauer von 10 ev. 15 Jahren an den Meistbietenden zur Verpachtung.
Die Pachtbedingungen können auf dem hiesigen Rathaus eingesehen werden.
Stadtschultheißenamt: Baegner.

Kunst-Honig.
Auf Lebensmittelmarke 8 wird pro Person 250 gr. Kunsthonig abgegeben. Auf Marke 17 erhalten Schwerarbeiter 250 gr., Schwerstarbeiter 500 gr. extra.
Listenschluß Samstag Abend 6 Uhr.
Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Die Württ. Sparkasse (Land-Sparkasse)
nimmt Zeichnungen auf die
neue Kriegsanleihe
von Einlegern und anderen Personen entgegen.
Zeichnungen vermitteln auch die Agenturen.

Stärke- wäsche besorgt
Grosswäscherei Schorpp
In Wildbad Annahmestelle:
Ladert Wilhelmstraße 91.
Closset-Papier
empfiehlt
Roert Treiber

Seidenstoffe
reichste Auswahl
einfarbig, karriert, gestreift und bedruckt
in allen Webarten und Farben
von N 9 — per Meter bis N 60
Faserstoffe
für
Kleider, Schürzen und Vorhänge
Kragen, Manschetten, Cravatten.
Farbige Schürzen etc.
Phil. Bosh, Wildbad.
Um Heizungsmaterial zu sparen ist mein Geschäft bis auf weiteres nur, Donnerstag, Freitag und Samstags geöffnet, die übrigen Werkstage und Sonntags geschlossen.

Zeichnungen
auf die
9. Kriegsanleihe
für die
Oberamtsparkasse
Neuenbürg
nimmt von heute an die unterzeichnete Agentur von Einlegern und sonstigen Personen entgegen.
Wildbad, den 24. September 1918.
Stadtpflege

Ausgezeichnetes staubbindendes
Bodenöl-Ersatz
per Liter Mark 3
sowie la Bodenwachs fest und flüchtig, weiß und gelb
empfiehlt
Robert Treiber.

Schnellglanz-Putzpulver,
bestes Putzmittel für alle Metalle,
Paket 10 und 20 Pfg.,
Cremfarbe,
für Gardinen, Vorhänge, Spitzen u. s. w.,
Flasche 30 und 50 Pfg.,
Perplex, vollkommenster Kochstärke-Ersatz,
sowie Beutel 18 Pfg.,
Mattsilber Ofenbronze,
Ofenschwärze, Möbelpolitur,
Gold- u. Silberbronze usw.
empfiehlt
Drogerie Herm. Erdmann.

Wildbad.
Brennisch-Süddeutsche Klassenlotterie
Hauptziehung 8. Nov. bis 4. Dez.
Achtel-Lose Mk. 25.—, Viertel-Lose Mk. 50.—
Halbe-Lose Mk. 100.—, Ganze-Lose Mk. 200.—
Noch zu haben bei
Karl Wilhelm Bott, Wilhelmstraße.

Schirme, Spazier- und Bergstöcke
aparte Neuheiten, niedere Preise
bei
Chr. Schmid u. Sohn
nur König-Karlstr. 68,
neben Hotel Deutscher Hof.